

Hansjörg LUSER und Alexander FERSTL*

Europäische Impulse für die Stadtentwicklung:
**Das Programm 'Urban_Link Graz-West' im Rahmen der
Gemeinschaftsinitiative URBAN II**

**Referat gehalten am
17.Juni 2002, Brüssel, Steiermark-Haus
'URBAN update Seminar', Europäische Kommission, DG Regio**

Einleitung

Auch wir bedanken uns herzlich bei der Europäischen Kommission und vor allem beim Steiermark-Haus für die Möglichkeit, in diesem großen Rahmen das neue Grazer URBAN-Programm vorstellen zu können.

Wie von Bürgermeister Stingl und Stadtrat Josel schon erwähnt, haben wir bereits in der vergangenen Strukturfonds-Periode viel an Erfahrung bei der Entwicklung, Einreichung und Durchführung von EU-geförderten Stadtentwicklungsprogrammen sammeln können, die wir nun bei einem weiteren Programm im Rahmen der zweiten URBAN Initiative und - es sei nur am Rande erwähnt: auch im Programm Trendsetter der CIVITAS-Ausschreibung der DG TREN - sehr gut einsetzen können.

Das Programm Urban_Link Graz-West befindet sich derzeit in der Start-Phase der Umsetzung. Vieles, doch bei Weitem nicht alles von dem, was wir Ihnen heute erzählen werden, wird also erst in einigen Jahren tatsächlich Gestalt annehmen. Das Programm hat aber bereits eine zweijährige Vorgeschichte. Das ist vielleicht eine der Besonderheiten, die wir hervorheben wollen.

Zunächst möchten wir jedoch noch früher ansetzen und sie kurz mit den wesentlichsten historischen Gegebenheiten vertraut machen, die dem nunmehrige Projektgebiet ihren Stempel aufgedrückt haben. Dies ist für das Verständnis der Programminhalte von Bedeutung

Danach werden wir Sie, wie vorhin kurz erwähnt, mit den umfassenden Vorarbeiten vertraut machen, die der Entstehung des Programms vorangingen.

Dann dürfen wir Ihnen die bisherigen Stadtentwicklungs-Programme von Graz nur ganz kurz vorstellen. Sie zeigen, wie wesentlich die EU seit dem Beitritt Österreichs zur Grazer Stadtentwicklung beigetragen hat.

Und schließlich, nach diesem etwas ausgedehnten ‚Vorspeisen-Teil‘, werden wir Ihnen als ‚Hauptgericht‘ das neue Grazer URBAN-Programm mit einigen high-lights vorstellen. Wir werden versuchen zu erläutern, was wir in Hinblick auf das EU-Ziel der Innovation für das Besondere daran halten.

* Hansjörg LUSER ist Leiter des Amtes für Stadtentwicklung und Stadterhaltung der Stadt Graz;
Alexander FERSTL ist Referent für EU-Programme im Amt für Stadtentwicklung und Stadterhaltung, Stadt Graz)

a. Ein Blick zurück: Der Grazer Westen anno 1850.

Ein Blick zurück ins 19. Jahrhundert zeigt eine sehr heftige Entwicklung der Stadt Graz insbesondere ab ca. 1840. Diese **massive Expansion** betrifft nicht nur die Zahl der Bevölkerung - die Einwohnerzahl von ca. 50 000 verdreifachte sich ab diesem Zeitpunkt bis zum Ende des Jahrhunderts), sondern auch die räumliche Ausdehnung und die wirtschaftliche Bedeutung. Im Osten von Graz, wo sich der historische Altstadtkern und alle drei Grazer Universitäten befinden, erfolgte diese Entwicklung in den geordneteren Bahnen der gründerzeitlichen Stadterweiterungspläne.

Im Grazer Westen, und hier vor allem entlang der neu angelegten Eisenbahnlinie zwischen Graz und Wien, entstand im Gegensatz dazu ein **großflächiger Industrie- und Gewerbegebiet**. Die Ansiedlung der Betriebe im 19. Jahrhundert ergab sich aus dem weitläufigen Flächenpotenzial zwischen der damaligen unabhängigen Gemeinde Eggenberg und der Stadtgemeinde Graz sowie aus der besonderen Verkehrsgunst. Die Fabriken und Manufakturen benötigten große Mengen an Rohstoffen, sowohl für die Produktion als auch für die Energieversorgung. Die Primärenergieträger Holz, Kohle und andere Rohstoffe wurden von der ehemaligen K&K Südbahn und der Graz Köflacher Bahn zu- und abgeliefert. Neben den florierende Fabriken und Gewerbebetriebe eignete sich das Gebiet auch für den großflächigen Bedarf der Brauerei Reininghaus.

Mit dem **Ausbau der Industrielandschaft** in Richtung Schwerindustrie im frühen 20. Jahrhundert und durch Zuzug von Arbeitern entstanden in unmittelbarer Nachbarschaft zu den Industrie- und Gewerbeanlagen die traditionellen Wohnbereiche des Grazer Westens. Große noch freistehende Areale wurden letztlich in den 60er- und 70er-Jahren dieses Jahrhunderts intensiv für Wohnbauten genutzt, aber auch von Einfamilienhäusern und Schrebergärten besetzt.

Aus dem ursprünglichen Siedlungskern um das Barockschloß der Eggenberger entwickelte sich der Grazer Westen zum Produktions- und Arbeiterviertel. Die Auswirkung der Arbeitsprozesse wurde zum prägenden Element des Stadtgefüges Dies ist bis heute so geblieben.

b. Graz-West im Wandel. Prozesse und Strukturen

Die Veränderung der Arbeitsprozesse in den letzten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, die Umstrukturierung der Industriezweige im Gefolge der einsetzenden Globalisierungstendenzen brachten für den Grazer Westen **Stagnation und Umbruch**.

- Große produzierende Betriebe sperrten in den letzten Jahren zu oder verlegten immer größere Teile ihrer Produktion in Länder mit niedrigerem Lohnniveau .
- Zugleich benötigen modernisierte Produktionszyklen geringere Flächen.
- Steigende Arbeitslosigkeit, Industriebrachen, fehlende stadträumliche Attraktivität, Mangel an öffentlich zugänglichen Grünflächen, Umweltbelastungen durch schlechte Entflechtung des Verkehrs zwischen den Wohngebieten und den verbliebenen Industriebetrieben sind Folgen dieses Wandels.

Es sind dies jene Faktoren, die heute die Problemindikatoren des nunmehrigen URBAN II-Gebietes darstellen.

Die **vorhandenen Vorteile des Gebietes** gerieten dagegen aus dem Blickfeld.

- So zeichnet sich der Grazer Westen durch wertvolle Naturräume in einer charakteristischen Verbindung von Stadt und Land aus.
- Er besitzt den direkten Anschluß an ein beinahe unberührtes Naherholungsgebiet.
- Historisch bedeutsame Bauten und Siedlungskerne bieten gute Ansätze zur eigenständigen Identität.

- Große Flächenreserven können neue Entwicklungen aufnehmen, ohne in Konflikt mit dem Vorhandene zu geraten.
- Zwei Eisenbahnstränge ermöglichen noch wenig genutzte Verkehrsanbindungen an die Region und schaffen außergewöhnliche Lagevorteile.

Die latente Tendenz zur Umstrukturierung vermittelte in den letzten Jahren jedenfalls auch die Möglichkeit offener Chancen. So entwickelten Liegenschaftseigentümer, Unternehmer, Bürger und Politik - angeregt durch die freien Flächenpotentiale und das nicht mehr benötigte Raumangebot der Industrie - eine große Zahl von Projektideen der verschiedensten Dimensionen und von unterschiedlichstem Konkretisierungsgrad. Zum Teil standen diese in krassem Gegensatz, aber auch in Konkurrenz zueinander, jedenfalls aber verfolgten die überwiegende Zahl von ihnen fast ausschließlich die partiellen Interessen ihrer Trägerschaft. Es fehlte eine Gesamtschau auf eine tragfähige Entwicklung des Gesamtgebietes, bezogen auf die vorhandenen Potentiale, die Bedürfnisse der Bewohner und die Möglichkeiten der Realisierung.

Obwohl den Verantwortlichen der Stadt bewußt war, dass für den Grazer Westen neue Entwicklungsziele und entsprechende Entscheidungen anstanden, war es unter den gegebenen Voraussetzungen nicht möglich, alleine mit den Mitteln der örtlichen Raumordnung jene Festlegungen zu treffen, die eine zukunftsfähige Entwicklung einleiten können. Allerdings wurde mit der Entscheidung, die für Österreich neue Institution der Fachhochschule als Entwicklungsimpuls für den Grazer Westen zu nutzen, ein weitreichender Schritt gesetzt.

c. Kommunikationsorientierte Stadtentwicklung Graz-West (1999)

Schließlich fasste der Gemeinderates der Stadt Graz im Jahr 1999 den Beschluss über eine neuartige, über die Ordnungsplanung hinausgehende Initiative für Graz-West, um ein ganzheitliches, von möglichst breitem Konsens getragenes Konzept zu entwickeln. Er erteilte daher der Stadtentwicklung den auf zweieinhalb Jahre angelegten Projektauftrag für eine „**Stadtentwicklungsinitiative Graz-West**“.

Ihr Ziel ist „...eine umfassende und vernetzte Planung, welche die Faktoren Verkehr und allgemeine Infrastruktur, Grün- und Erholungsraum, Arbeit und Wirtschaft, Wohnbau, Kultur sowie Aus- und Weiterbildung sorgfältig aufeinander abstimmt und einbezieht.“ Das Ergebnis sollte auch den abschätzbaren Finanzbezug enthalten und in der Lage sein, möglichen Investoren und Grundstückseigentümern verbindliche, mit den Interessen der Stadt akkordierte Antworten zu geben.

Die Skepsis der BürgerInnen gegen geplante Veränderungen ist jedem, der an solchen Prozessen beteiligt ist, bekannt. Leider gründet sie sich meist auf negative Erfahrungen mit tatsächlichen oder vermeintlichen Ergebnissen von Planungsmaßnahmen und führt zur Einstellung, es sei deren Ziel, anderen Subjekten oder Gruppierungen Vorteile auf Kosten des eigenen Lebensumfeldes zu verschaffen: das „Die-da-oben Syndrom“!

Um diesem Vorwurf zu entgehen, wurde daher von der Projektleitung ein **kommunikationsorientierter Entwicklungsprozess** zwischen institutionellen, kommerziellen und kommunalen Interessengruppierungen entworfen und in Gang gesetzt. Dazu wurden zunächst sämtliche bisher formulierte Vorhaben gesammelt, dokumentiert, hinsichtlich Stand und Realisierbarkeit bewertet und – vor allem – gegenseitig in über 200 Informationsgesprächen kommuniziert. Die daraus gewonnene Summe von Erkenntnissen lieferte nicht nur eine Fülle von Detailwissen, sondern deckte auch wichtige Zusammenhänge, Möglichkeiten und auch Unmöglichkeiten auf. Der gegenseitige Informationsaustausch förderte gleichermaßen bei „Akteuren“, „Betroffenen“ und

„Entscheidungsträgern“ das fachliche Verständnis für vernetzte Zusammenhänge und wurde damit zur Grundlage der angestrebten konsensfähigen integrierten Nutzungszielsetzung für diesen Entwicklungsraum. Zum Abgleich zwischen den innerhalb dieses Vorlaufprozesses aus fachlicher Sicht besonders schwieriger Entscheidungsfragen, aber auch zwischen extremen Interessenslagen, wurden mehrere, teilweise öffentliche Kolloquien unter Beiziehung von externen Experten abgehalten. Auf diese Weise gelang es, ein praktikables Instrument für öffentliche Planungen und transparente Entscheidungsprozesse zu entwickeln.

Das Projekt Graz West bildete somit im Vorfeld des angestrebten URBAN-Programmes eine **strategische Planung zur Entscheidungsvorbereitung**, die ein möglichst breites Interessensspektrum umfasste. Ihre umsetzungsorientierte Wirksamkeit erhält sie nun durch das EU-geförderte Stadtentwicklungsprogramm Urban_Link Graz-West, dessen Betrachtungsbereich mit jenem von Graz West identisch ist. Aufbauend auf den Vorfeldentscheidungen im Rahmen von Graz West können mit den aus Urban_Link Graz-West verfügbaren Finanzmitteln jene Massnahmen-schwerpunkte und ergänzenden Projekte verwirklicht werden, die dem erarbeiteten Stadtentwicklungsleitbild entsprechen, aber auch jene, die den Zielvorgaben der EU folgen.

d. URBAN als Instrument der Stadtentwicklung in Graz

Mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union hat sich auch der Stadt Graz die Möglichkeit eröffnet, sich an den Förderinstrumenten im Bereich der Stadtentwicklung zu beteiligen. Dies ist für österreichische Städte von besonderer Bedeutung, zumal von Seiten des Bundes keine Mittel zur Umsetzung von Stadtentwicklungsprogrammen zur Verfügung stehen, wie etwa in Deutschland. Auch auf institutioneller Bundes-Ebene ist das Thema Stadtentwicklung eher eine Fußnote.

Ein Jahr nach dem Beitritt hat sich die Stadt Graz um ihr erstes EU-Programm beworben. Den Inhalten der **Gemeinschaftsinitiative URBAN I** entsprechend, wurde ein Programm entwickelt, das die innere Stadtentwicklung und Stadterneuerung zum Inhalt hatte. Unter dem Titel ‚**Gries – Ein Bezirk lebt auf!**‘ wurde zwischen 1996 und 2001 ein integriertes Gesamtprogramm umgesetzt. Ziel war die generelle Verbesserung der Lebens- und Wohnqualität in einem Grazer Innenstadtbereich. Über 50 Einzelprojekte leisteten dazu ihren Beitrag.

Zu den wichtigsten Leitprojekten zählten die Revitalisierung des historischen Bad zur Sonne, einer Badeanstalt aus dem 19. Jahrhundert, die aus einer Beteiligungsplanung hervorgegangene Errichtung des Oeerseeparkes, der Bau des Augartensteiges als Folge einer Bürgerinitiative, die Errichtung des Tageszentrums für Senioren in der Albert-Schweitzer-Gasse, die Neugestaltung des nördlichen Griesplatzes gemeinsam mit der ansässigen Wirtschaft oder die Renovierung der Koloniale am Nikolaiplatz, in der nun die Fäden der steirischen Wirtschaftspolitik zusammenlaufen. Vielleicht weniger sichtbar, aber ebenso wirksam waren Projekte im Sozial- und Arbeitsmarktbereich, die (in einem Schneeballeffekt) zahlreiche, größtenteils eigenständige Projektträger zusammenführte. Der Stadt Graz standen dafür rund 4,3 Mio. Euro an Förderungen aus dem Europäischen Fonds für regionale Entwicklung und aus dem Europäischen Sozialfonds zur Verfügung. Von nationaler Seite wurden von der Stadt Graz rund 7,2 Mio. EURO und vom Land Steiermark 3,6 Mio. EURO bereitgestellt. Eine 2001 durchgeführte Erhebung ergab, daß mit dem URBAN-Programm private und öffentliche Investitionen in der Höhe von rund 100 Mio. EURO ausgelöst wurden.

Parallel dazu wurde zwischen 1997 und 2001 ein **urbanes Pilot-Projekt** im angrenzenden Stadtteil Jakomini umgesetzt, für welches 1,7 Mio. EURO aus dem Europäischen Fonds für

regionale Entwicklung zur Verfügung standen. Der programmatische Titel des Pilot-projekts lautet **e.l.m.a.s.** (ein leben mit allen sinnen). Als innovativer Ansatz sollte die Bedeutung von Trägern und Einrichtungen der lokalen Kultur für die positive Entwicklung des Stadtteils hervorgehoben und unterstützt werden.

e. Urban_Link to the future: Das URBAN II-Programm für den Grazer Westen (2000-06)

Als sich Ende des Jahres 1999 die Möglichkeit eröffnete, sich an einer weiteren Runde von URBAN zu beteiligen, war der Weg für die Auswahl des Projektgebietes bereits vorgezeichnet und das Entwicklungsgebiet im Grazer Westen als Programmgebiet für URBAN II festgelegt. Unter Berücksichtigung der inhaltlichen Vorgaben der Europäischen Union und aufbauend auf die Ergebnisse des vorbereitenden Kommunikationsprozesses konnte ein integriertes Gesamtprogramm vorgeschlagen werden, mit dessen Hilfe die wesentlichen Entwicklungsziele erreicht und die wichtigsten Leitprojekte realisiert werden können. Die Genehmigung des Grazer URBAN II-Programms durch die Europäische Kommission erfolgte im Oktober 2001.

Das globale Ziel von Urban_Link Graz-West ist es, eine Entwicklung zu initiieren, die den Anforderungen einer vorausschauenden Stadtentwicklung entspricht: Mit dem Blickwinkel auf die Informationsgesellschaft des 21. Jahrhunderts soll für den großflächigen, monofunktionalen Industriegürtel westlich des Grazer Hauptbahnhofes der Wandel zu einem Stadtteil von neuer, zeitgemäßer und zukunftsfähiger Urbanität eingeleitet werden.

Die aktiv geförderte Einbindung der Bevölkerung in Planungs- und Entscheidungsprozesse soll den Interessensausgleich zwischen Ökonomie, Ökologie und sozialen Belangen sicherstellen und zu einem nachhaltigen Erfolg des Vorhabens führen.

Das **Programmgebiet** umfasst rund 740 ha (das sind 5,8% des Grazer Stadtgebietes), es ist Teil von vier Stadtbezirken und Lebensraum von rund 32.000 Einwohnern (ca.13,5%). Aufbauend auf die charakteristischen natürlichen Potenziale, die Lagegunst und die besondere Entwicklungsgeschichte, soll das Angebot an Flächen, Betrieben und Einrichtungen zu einem Stadtteil mit spezifischen Qualitäten verdichtet werden. Zentrale Aspekte werden dabei der Ausbau des Fachhochschulbereiches zu einer öffentlichen Stadtteilzone, die Verbindung zwischen Ausbildung und Wirtschaft durch Gründungsinitiativen zu Gunsten innovationsorientierter Unternehmen und - als Voraussetzung dafür - der Abbau stadtstruktureller Barrieren bilden. Der Austausch von Wissen und Praxis zwischen den Firmen, der Fachhochschule, aber auch der Bevölkerung, soll zur Stärkung und Entwicklung der Humanressourcen beitragen. Angebote zur Weiterbildung in Richtung künftiger Alltagsanforderungen sollen den strukturellen Wandel erleichtern.

Im Rahmen des Gesamtprogramms werden im Zeitraum bis 2006/7 zahlreiche, untereinander vernetzte Einzelprojekte ihren Beitrag zur Stadtentwicklung leisten. Diese Projekte orientieren sich an **drei Programmschwerpunkten**.

Schwerpunkt 1: Entwicklung der Potenziale der Informationsgesellschaft

Hier sind Projekte zur Verbesserung der strukturellen Rahmenbedingungen, zur Entwicklung und Stärkung der Humanressourcen und zur innovationsorientierten Wirtschaftsentwicklung geplant.

Ausgangspunkt für die geplanten Projekte ist der (weitere) Ausbau des Fachhochschulzentrums. Im möglichen Ausmaß soll eine Öffnung des Zentrums für die Bevölkerung im Stadtteil erfolgen. In enger Verbindung mit den an der Fachhochschule etablierten Studiengängen und der ansässigen Wirtschaft sollen ein Start-up Center für

FirmengründerInnen auf dem Areal der ehemaligen Brauerei Reininghaus sowie ein weiteres Gründungs- und Impulszentrum mit dem Schwerpunkt Humantechnologie („Wissensstadt“) entstehen.

Zur Förderung von Firmengründungen, aber auch zur Unterstützung umweltfreundlicher Methoden werden auch Fördermittel für betriebliche Investitionen und für gezielte Beratungen zur Verfügung stehen. Weiters sind Projekte zur Qualifizierung von Arbeitskräften und zur generellen Entwicklung des erforderlichen Arbeitskräfte-Potenzials geplant.

Schwerpunkt 2: Zukunftsfähige Stadtteilentwicklung

In diesem Bereich sind Projekte zu den Themen Mobilität, Freiraumgestaltung und nachhaltiges Bauen, Wohnen und Arbeiten vorgesehen.

Zur verkehrlichen Zusammenbindung des Grazer Westens soll die geplante Unterführung in der Alten-Post-Straße unterstützt und modernen Erschließungserfordernissen angepasst werden.

(Zur Erklärung: Eine Eisenbahnkreuzung in diesem Bereich schneidet das Projektgebiet von den umliegenden Bereichen ab; die derzeitigen Schranken-Schließzeiten betragen rund 6 Stunden pro Tag und müssen ab 2004 noch weiter ausgedehnt werden.)

Parallel dazu sollen in einer benachbarten Straße, in die durch das Unterführungsprojekt ein höheres Verkehrsaufkommen als bisher getragen wird, Schutzmaßnahmen in einem Bürgerbeteiligungsprozess erarbeitet und installiert werden. Zudem wird die Erweiterung und der Ausbau des Fuß- und Radwegenetzes vorangetrieben.

Im Zusammenwirken eines privaten Unternehmens mit der Stadt Graz wird eine neue, mehrschalige Akustik-Testhalle so modifiziert, dass sie auch als Veranstaltungszentrum für höchste akustische Ansprüche von den Kulturträgern styriarte, steirischer herbst und Graz 2003 bespielt werden kann. Auf diese Weise erhält der Grazer Westen einen neuen kulturellen Schwerpunkt. Die nach modernen baubiologischen Grundsätzen ausgerichtete Halle wird mit der größten fassadenintegrierten Photovoltaik-Anlage Österreichs ausgestattet und befindet sich bereits seit Anfang 2002 im Bau.

Schwerpunkt 3: Prozessbegleitende Kommunikation

Im Rahmen dieses wichtigen und programmumfassenden Schwerpunkts wird der 1999 begonnene Kommunikationsprozess Graz-West fortgeführt und die Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger an Entscheidungsprozessen sichergestellt. Eine auf die gesamte Programmdauer ausgelegte Strategie zu den Bereichen Kommunikation und Bürgerbeteiligung wird zur Zeit von einer in- und ausländischen Expertengruppe erstellt. Ein eigener URBAN-Infopoints soll als zentrale Anlauf- und Informationsstelle im Stadtteil dienen und zugleich den Stützpunkt für ein geplantes Stadtteil-Monitoring bilden, in dem stadtteilbezogene Daten erarbeitet und bereitgestellt werden.

Technische Hilfe

Der Standardbereich der Technischen Hilfe rundet die Programm-Maßnahmen ab. Die zur Verfügung stehenden Mittel werden zur Beschaffung von Daten, für ergänzende Studien, die Finanzierung der begleitenden Kontrolle des Gesamtprogramms, zur Evaluierung sowie zum Erfahrungsaustausch mit anderen europäischen Städten und für Publizitätsmaßnahmen verwendet.

7. Ausblick und Zusammenfassung

Ähnlich wie bei den vorangegangenen Programmen wird die Durchführung des Programms Urban_Link Graz-West wichtige Entwicklungsimpulse für einen Grazer Stadtteil bringen. Die besondere Ausrichtung der Programmziele lassen, wenn sie von Erfolg getragen sind, Erkenntnisse über die Chancen zukunftsorientierter, integrierter Entwicklungsmaßnahmen erwarten.

Der über mehrere Jahre fortgeführte Arbeitsprozess wird jedenfalls wieder wichtige Akteure innerhalb der Stadt Graz zu gemeinsamem Handeln zusammenführen und ihr Zusammenwirken verstärken. Die finanziellen Anstrengungen aller Partner werden zielgerichtet kanalisiert und so in ihrer Kraft verstärkt.

Die Einbindung aller Maßnahmen in das Bewußtsein der Öffentlichkeit läßt hoffen, dass ein hoher Grad von Akzeptanz und Einhelligkeit erzielt wird. Erfahrungsaustausch mit anderen europäischen Partnern, begleitende Erfolgskontrolle und Vergleichsmöglichkeiten im Rahmen der Evaluierung stellen einen Mehrwert in der Abwicklung dar, der im lokalen Handeln ansonsten nur schwer erzielbar ist.

Und schließlich bestärkt die Förderung durch die Europäische Kommission die Partnerschaft zwischen der lokalen Ebene und der Europäischen Gemeinschaft.

Nähere Informationen erhalten Sie unter:

T ++43.316.872-4200 (Luser)
T ++43.316.872-4210 (Ferstl)
F ++43.316.872-4209
E urban@graz.at, stadtentwicklung@graz.at
H www.urban-link.at